

gebundenen Roman zum Grundpreis von 5 Mark. Bei dem Dezember-schlüssel von 600 hatte also das Buch einen Ladenpreis von 3000 Papiermark. Dazu 120% Valutaaufschlag, ergibt 6600 Mark für das Buch, die der Obersteward beim Verkauf fordern muß. Nun kommt aber das Schiff erst im Februar nach Buenos Aires, wo dann die Bücher an die das Schiff besuchenden Deutschen verkauft werden. In der Zwischenzeit ist aber die Mark ganz ungeheuerlich gefallen, und der argentinische Peso von etwa 2500 im Dezember auf etwa 15-18000 im Februar gestiegen.

Wenn nun ein Deutscher dort den Wert eines guten Mittagessens nimmt (in Buenos Aires etwa 3-4 Pesos) und dafür Mark kauft, so bekommt er für den Geldwert eines Mittagessens etwa 60 Tausendmark Scheine. Für diese kann er an Bord des Schiffes etwa zehn schön gebundene Romane kaufen, das sind etwa 40 Centavos für den Band. In allen deutschen Buchhandlungen in Buenos Aires kostet aber ein solches Buch, welches die Grundzahl 5 hat, etwa 3-4 Pesos. Es liegt also tatsächlich der unglaubliche Fall vor, daß unter den jetzigen anormalen Verhältnissen ein Deutscher in Buenos Aires an Bord eines deutschen Schiffes für denselben Betrag, den er bei dem dortigen Sortimentler für ein Buch bezahlen muß, deren zehn kaufen kann. Dabei ist der Betrag, den der deutsche Sortimentler in Buenos Aires fordert und den dortigen Verhältnissen entsprechend fordern muß, keineswegs zu hoch. Denn ein Romanband mit der Grundzahl 5 entspricht ja ungefähr einem Buch, welches vor dem Kriege 5 Goldmark kostete. Ein solches Buch wurde in Argentinien von jeher mit 4 Pesos umgerechnet. Dieser Preis ist also durchaus angemessen und in Argentinien seit vielen Jahrzehnten ortsüblich. Auch ist wohl (rein quantitativ betrachtet) ein gutes deutsches Buch in allen Teilen der Welt wohl immer den Geldwert eines guten Mittagessens wert. Wenn man nun aber in der geschilderten Weise für den Geldwert eines Mittagessens zehn gute Bücher kaufen kann, dann ist das unstrittig die äbelste Schanderei, die man sich überhaupt denken kann.

Die Sache hat aber auch noch eine Rehrseite. Viele Verleger liefern an argentinische Firmen nur noch in argentinischer Währung. Dabei gelten die deutschen Grundzahlen gleichzeitig als Schweizer Frankenpreise, die dann nach dem Umrechnungsschlüssel der Außenhandels-nebenstelle in die Währungen anderer Länder umgerechnet werden. Nach Argentinien wird ein Schweizer Franken gleich 0,30 Peso gerechnet, das sind gleich 1,50 Pesos für 5 Franken. Nehmen wir nun 33 1/2% Rabatt an, so bezahlt der Sortimentler in Buenos Aires 1 Peso für dasselbe Buch, das unter den oben geschilderten Umständen an Bord des deutschen Schiffes jeder Privatmann für 0,30-0,40 Pesos kaufen kann. Das ist natürlich ein ganz unhaltbarer Zustand.

Als ich das letztmal nach Argentinien zurückreiste, nahm ich einige Koffer Bücher mit. Ich habe mir ganz tren und brav die notwendige Ausfuhrbewilligung verschafft. Als ich aber in Ventheim, der deutschen Grenz- und Zollstation für die Reisenden nach Holland, mein Gepäck der Zollrevision vorlegte, verzichtete der Zollbeamte von vornherein auf die Öffnung meiner Koffer. Auf seine Frage, was in den Koffern drin sei, antwortete ich: Bücher. Daraufhin machte er ohne weiteres mit Kreide sein Zeichen, daß die Koffer passieren könnten. Nach einer Ausfuhrbewilligung hat er überhaupt nicht gefragt. Ich hätte also ebenfогut meine Bücher auch ohne Zahlung von Valutaaufschlägen hinausbekommen können. So wie es in meinem Falle gewesen ist, wird es in unzähligen anderen Fällen auch noch sein. Und da unter den jetzigen Valutaverhältnissen außerordentlich viele Auslandsdeutsche Reisen nach Deutschland unternehmen, die sich alle in Büchern reichlich eindecken und diese ohne Valutazuschlag hinauszubekommen versuchen, ist leicht zu ermessen, wieviele Bücher auf diese Weise die Grenze passieren, ohne daß die Aufschläge bezahlt werden. Daß mein Fall nicht der einzige oder eine Ausnahme ist, können wir Sortimentler drüben fast täglich erfahren, da uns häufig von unseren Kunden erzählt wird, daß sie eine große Menge Bücher zu lächerlich billigen Preisen mitgebracht hätten. Aber nicht nur, daß solche Reisende ihren eigenen Bedarf mitnehmen, sie versorgen sehr häufig auch Freunde und Bekannte damit, so daß der Schaden für die in Buenos Aires ansässigen Sortimentler auch dadurch erheblich verschärft wird.

In Buenos Aires gibt es einen Zigarettenhändler namens José Gomez. Dieser Mann hat den günstigen Umstand zur Seite, daß sein »Lokal« (ein kleines Büdchen von höchstens 8 Quadratmetern) inmitten jener Gegend von Buenos Aires liegt, wo die meisten deutschen Aneipen und Hotels dicht beisammen liegen. Unmittelbar daneben liegt das deutsche Hotel Kaiserhof. Infolge dieser Nachbarschaft hat der Mann viele Deutsche zu Kunden, die bei ihm ihre Zigaretten und Zigarren kaufen. Besonders die Mannschaften der deutschen Schiffe, die in den dortigen Aneipen verkehren, kaufen bei ihm. Dadurch ist der Mann auf den Gedanken gekommen, früher die bei der seemannischen Bevölkerung so beliebten kleinen Schriften (Kürschnerbüdchen, Rick Carter, Sherlock Holmes-Schriften und ähnliches) zu führen, ferner deutsche Zeitschriften für die aus der Provinz nach Buenos Aires kommenden

deutschen Kolonisten und Landwirte. Dadurch hat er Geschmack an der Sache gefunden und fing auch an, bessere Werke, wenn auch in verhältnismäßig geringem Umfange (was schon die Größe seines Lokals nicht anders zuläßt), zu führen. Das alles wäre nun nicht so tragisch zu nehmen. Der Haken liegt aber darin, daß der Mann absolut keine Spesen damit hat, besonders nicht die enormen Unkosten für die Miete eines großen Lokals und die Unterhaltung eines reichen Bücherlagers. Das bißchen Miete, die er für sein Büdchen zahlt, wird reichlich durch sein eigentliches Geschäft, den Zigarettenverkauf, gedeckt. Infolgedessen verkauft er die deutschen Bücher zu so billigen Preisen, wie sie für ein Sortiment mit seinen Unkosten von vornherein ausgeschloffen sind. Selbst wenn er nur 10 oder 20 Prozent auf seinen Einkaufspreis darauf schlägt, so sind diese reiner Verdienst. Dadurch drückt er die Preise in einer ganz unerhörten Weise und bringt die deutschen Buchhändler mit ihren normalen und immer ortsüblich gewesenen regulären Preisen in schweren Verruf. Denn die unwissende Kundschaft fragt sich mit Recht, wie es kommt, daß ein spanischer Zigarettenhändler die Bücher viel billiger verkaufen kann als ein deutsches Sortiment. Also auch das ist eine ganz unerträgliche Preisdrückerei, die in ihren Folgen für die deutschen Sortimentler in Buenos Aires auf die Dauer ebenso schädlich wirkt, wie früher die Schleuderkonkurrenz der Warenhäuser auf den Sortimentsbuchhandel in Deutschland gewirkt hat. Das Petriübende hierbei ist, daß sich deutsche Verleger und Grossisten finden, die diesem Mann Ware liefern. Es mag in anderen Ländern notwendig sein, solchen Leuten zu liefern, wo keine deutschen Buchhandlungen vorhanden sind. Aber nach Plätzen, wo ein blühender deutscher Sortimentersbuchhandel mit etwa einem halben Duzend deutscher Buchhandlungen besteht, sollten die Herren Verleger und Grossisten die Leute, die sich als Wiederverkäufer ausgeben, etwas genauer unter die Lupe nehmen.

Dieses letztere gilt auch ganz besonders für die Redaktion des Adreßbuches des Deutschen Buchhandels. Im Jahrgang 1921 standen noch Firmen darin, die absolut nichts oder nichts mehr mit dem deutschen Buchhandel zu tun haben und die ganz bestimmt in den letzten Jahren keinen Fragebogen der Schriftleitung des Adreßbuches beantwortet haben. Da erwähne ich zunächst die Firma Jacobo Peuser. Dies ist eine deutsche Gründung, der deutsche Inhaber und Gründer ist aber schon seit mindestens 20 Jahren tot, seine Witwe ist eine Stodargentinierin und hat keinerlei deutsche Interessen. Da das Hauptarbeitsfeld dieser Firma auf dem Gebiete der Druckerei und Geschäftsbücherfabrikation liegt, hat sie als ihre wichtigste Kundschaft die großen internationalen Geschäftshäuser und Gesellschaften, die meist in englischen und französischen Händen sich befinden (Eisenbahn- und Straßenbahngesellschaften, Banken, Waren- und Importhäuser usw.). Der deutsche Buchhandel bildete nur einen ganz verschwindenden Prozentsatz des Umsatzes dieser Firma. Aus Geschäftsinteresse und unter dem Einflusse ihrer alliierten Kundschaft ist nun die Firma Jacobo Peuser während des Krieges von ihrem deutschen Ursprung vollständig abgerückt und hat alles, was ehemals deutsch an ihr war, verleugnet. Die Firma ging dann sogar soweit, zunächst ihren deutschen Angestellten zu verbieten, unter sich sowie mit den deutschen Kunden deutsch zu sprechen; später hat sie überhaupt alles deutsche Personal auf die Straße gesetzt und sich so deutschfeindlich gezeigt wie nur irgend möglich. Sie hat ganz bestimmt keinen Fragebogen der Adreßbuchschriftleitung beantwortet. Trotz alledem aber steht sie noch im Jahrgang 1921 des Adreßbuches. Ferner stand noch darin eine Firma, auf deren Namen ich mich augenblicklich nicht entsinnen kann. Der Inhaber ist dänischer Nation, und während des Krieges hat diese Firma die unflätigsten Schmäh- und Schundschriften der Alliierten, besonders der Franzosen, in ihren Schaufenstern gehabt. Auch ist ihr Bücherlager aus französischen und spanischen Büchern zusammengesetzt. Trotzdem hat diese Firma Eingang in das deutsche Buchhändleradreßbuch gefunden. Vielleicht hat sie früher mal für einen spanischen oder französischen Kunden, die ja auch zuweilen deutsche Bücher verlangen, einige deutsche Bücher besorgt. Ein Lager deutscher Bücher hat sie jedoch nie besessen und ist demzufolge auch keine deutsche Buchhandlung. Ferner hat bis jetzt im Adreßbuch ein Herr Heikede als Musikalienhändler gestanden. Dieser Mann hat aber keine Musikalienhandlung, sondern besitzt ein kleines und bescheidenes Musikunterrichtsinstitut. Um für dieses seinen Notenbedarf zum buchhändlerischen Einkaufspreis zu haben, ev. um durch den Verkauf an seine Schüler etwas nebenbei zu verdienen, hat er den klugen Gedanken gehabt, sich als Musikalienhandlung zu bezeichnen. Auch noch eine französische Firma namens Coubidre hat im Adreßbuch gestanden, die aus denselben Gründen wie bei den bereits angezogenen Fällen nicht in ein deutsches Adreßbuch gehört. Schließlich möchte ich noch den Fall einer italienischen Firma erwähnen, die ebenfalls im deutschen Buchhändleradreßbuch steht. Auf den Namen der Firma kann ich mich augenblicklich nicht bestimmen; sie hat ihren Sitz in Mailand oder Rom und importiert deutsche Bücher nach Italien. Dies könnte allenfalls ein Grund sein, sie im Adreß-